

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Belegzeit: Monatlich 1.20 einchl. 18 3 Beschr.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
A 1.40 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzelne 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste.
ab Verteilungsbör. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 76

Altensteig, Montag, den 1. April 1940

63. Jahrgang

Das deutsche Weißbuch — eine Welt Sensation

Erregung in USA über die Rolle der Botschafter in Paris und London

Berlin, 31. März. Die Veröffentlichung der polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges in dem neuen deutschen Weißbuch hat in der ganzen Welt stärkstes Aufsehen erregt.

In den Vereinigten Staaten schlug das Bekanntwerden des sensationellen Inhaltes des neuen deutschen Weißbuches wie eine Bombe ein. Unter riesenschlagender Veröffentlichung die gesamte USA-Presse die im Auszug verbreiteten amtlichen polnischen Dokumente. Der Bericht der „Associated Press“ bemerkt u. a., die Veröffentlichung könne die Welt überzeugen, daß die Vereinigten Staaten laut Beschluß Roosevelts, Bullitts und Kennedys schließlich auf Seiten Englands und Frankreichs in den Krieg eintreten würden. Die Sprecher des amerikanischen Rundfunks machten verzweifelte Anstrengungen im Zusammenhang mit dem Weißbuch, Deutschland unlautere propagandistische Absichten zu unterstreichen. Während der Inhalt des Weißbuches vielfach nur flüchtig gestreift wurde und der Umstand, daß die polnischen Originaldokumente authentisch sind, einfach unterzogen oder ausgeblendet wurde, zitierten einige Sprecher zur Bekräftigung von Dementis der Hauptstaatskate Roosevelt, Potofski und Bullitt sogar englische und französische Pressestimmen, die nach den alten Spielregeln der westlichen Lügenpropaganda die Falschheit der Warschauer Urkunden bestritten.

Nach in den Kreisen des amerikanischen Kongresses wird das deutsche Weißbuch lebhaft erörtert. Der Vorsitzende des Außenaußenkomitees des Senats, Pittman, unterstreicht Deutschland propagandistische Absichten. Der demokratische Senator Pepper erklärte, es handele sich um deutsche Propaganda und der demokratische Senator Byrnes erklärte, es handle sich um die Frage, ob die Dokumente echt seien, und er nehme an, daß jemand Bullitt diesbezüglich befragen werde. Der republikanische Abgeordnete Fitch erklärte, die Beschuldigungen seien so erakter Natur, daß der Außenminister des Unterhauses eine Untersuchung einleiten sollte. Falls Roosevelt geheimes Einverständnis oder Bindungen mit fremden Regierungen eingegangen, um Amerika in den Krieg zu verwickeln, sollte öffentlich Anklage gegen ihn erhoben werden.

Den bisher stärksten Beifall zollte dem deutschen Weißbuch der demokratische Senator Hull, welcher erklärte, er sei überzeugt, daß Bullitt die ihm nachgefragten Äußerungen gemacht habe. In Bordeaux habe Bullitt seinerzeit ähnlich gesprochen. Senator Hull kritisierte sodann die USA-Diplomaten, denen Tees und Cocktails die Zunge löderten, die aber nie bei den Soldaten in den Schützengräben zu finden sein würden.

Die italienische Presse unterstreicht schon mit Ueberschriften wie „London hat seit 1935 den Krieg gegen Deutschland vorbereitet“, daß die Dokumente den eindeutigen Nachweis der englischen Kriegsschuld erbringen. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ spricht von „unwiderlegbaren Dokumenten“ und betont gleichzeitig, daß die Dokumente den Beweis der englisch-französischen Versuche erbringen, einen Block gegen Deutschland zu bilden, in den auch Rußland und Schweden einbezogen werden sollten. Schon seit dem August 1938 haben zwischen gewissen europäischen Kanzleien, vor allem zwischen London und Paris, ein Schriftwechsel über die Vorbereitung des Krieges stattgefunden. — „Tribuna“ bemerkt: „Aus den Dokumenten, die in jeder Beziehung unanfechtbar seien, gehe unmissverständlich hervor, daß Frankreich und England, aber besonders England, seit 1934 an den Krieg gegen Deutschland dachte und auf seine Einteilung hinarbeitete. „Lavoro Pubblico“ schreibt, es bleibe abzuwarten, welche Wirkung die Veröffentlichung auf das Weiße Haus ausüben werde, nachdem das Weiße Haus, wenn auch nur indirekt, über die Verleumdungen seiner Botschafter, die jedoch alle persönliche Freunde des Präsidenten Roosevelt seien, auf der Anklagebank erscheine. — „Tevere“ überschreibt seine zweispaltige Veröffentlichung mit den Worten: „Bisubski sagte zu Eden, daß England gut daran täte, sich für Osteuropa nicht zu interessieren.“ „Piccolo“ trägt eine Ueberschrift: „London bereitet seit 1935 den Krieg gegen Deutschland vor“ und legt darunter die Schlagzeilen: „Druckversuche Edens auf Bisubski“ und „Französisch-englische Versuche eines antideutschen Blockes“, „Warum Bonnet torpediert wurde.“

Das neue deutsche Weißbuch hat in der Schweiz geradezu sensationell gewirkt. Der Eindruck, daß es sich bei dieser Veröffentlichung um einen politisch-diplomatischen Vorgang von allgrößter Bedeutung und noch nicht absehbarer Tragweite handelt, ist unverkennbar. Dabei wird die Rolle der amerikanischen Diplomaten im Jahre 1939 besonders herausgestellt. Die Amerikaner hätten sich die Sache vollends zu eigen gemacht und auf eine Verbindung Polens mit den Alliierten eingewirkt. Es ist überaus wichtig, daß diese Tatsachen ins Rampenlicht Europas und der Welt gerückt würden. In politischen Kreisen hält man mit dem Urteil vorerst noch zurück, vermeintlich jedoch nicht, daß das neue deutsche Weißbuch auf die weitere politische Entwicklung einen starken Einfluß haben dürfte.

Auch aus allen anderen europäischen Hauptstädten liegen

Kommissionen vor, daß die deutschen Veröffentlichungen größtes Aufsehen erregten und die Rolle der Kriegsbegier Harstellten.

Wachsendes Interesse an den deutschen Enthüllungen

Berlin, 31. März. Das gewaltige Interesse, das die Weltöffentlichkeit den deutschen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges schon am ersten Tage ihres Bekanntwerdens entgegengebracht hat, läßt nicht nur an, sondern steigert sich darüber hinaus, wie Pressestimmen aus den verschiedensten Ländern zeigen.

Moskau: Die von deutscher Seite eingeleitete Veröffentlichung hat in Moskauer politischen Kreisen größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Die amtlichen Stellen haben von den ersten Auszügen aus der neuen Publikation Kenntnis genommen, deren geradezu sensationeller Inhalt in Moskau auf um so größeres Interesse stößt, als die damit erneut enthüllte Kriegsvorbereitung der Wehrmacht und Polens auch die sowjetische Außenpolitik direkt berührt. Viel Beachtung haben ferner diejenigen Dokumente gefunden, welche die von Amerika im Laufe der letzten Monate vor Kriegsausbruch verfolgte Politik in einem ganz neuen und wie man hier feststellt, wenig „friedliebenden“ Lichte erscheinen lassen.

Brüssel: Das Weißbuch findet in Belgien starke Beachtung. Mehrere Morgenzeitungen haben bereits Zusammenfassungen des Inhalts veröffentlicht, die die Bedeutung der ausgefundenen polnischen Originaldokumente für die Aufhellung der Kriegsvorgänge hervorheben. Meldungen aus Washington, wonach die Veröffentlichung in zahlreichen Kreisen Nervosität hervorgebracht hätte, werden gleichfalls hervorgehoben.

Amsterdam: Die gefundenen polnischen Dokumente beschäftigen auch die holländische Sonntagspresse. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist darauf hin, daß Roosevelt zwar am Anfang des Krieges formal eine strikte neutrale Haltung angenommen habe, aber in der Zwischenzeit eine Reihe von Auffassungen geäußert hätte, die zeigen, daß er zum mindesten Sympathie für die Wehrmacht habe. Wenn er zum dritten Male wiedergewählt werde, bestünde die Möglichkeit, daß seine Sympathie für die Wehrmacht noch deutlicher zutage treten werde. Die endgültigen Folgen des Eindruckes der Veröffentlichung in den Vereinigten Staaten seien jedoch noch nicht zu überschauen.

Neue Enthüllungen über die Kriegsvorgeschichte

Sensationelle Funde in den Archiven des polnischen Außenministeriums

Das Auswärtige Amt veröffentlicht, wie bereits gemeldet, in einem neuen Weißbuch eine Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die nach der Besetzung Warschaws in deutsche Hand gefallen sind. Wir behandeln bereits Dokument 11, das einen Bericht des polnischen Botschafters in Paris an den polnischen Außenminister vom 29. März 1939 enthält. Darin wird eine Unterhaltung des polnischen Botschafters mit dem USA-Botschafter in Paris, Bullitt, geschildert. Der USA-Botschafter sagte damals, er habe seinen Kollegen in London angewiesen, zu Chamberlain zu gehen, um diesen zu einem wirksamen

Großer Erfolg deutscher Jäger

Ohne Verlust in mehreren größeren Luftkämpfen sieben französische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. April. Am 31. März fanden über der französischen Front mehrere größere Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, stießen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Modells. Insgesamt kämpften 25 Messerschmitt-Jagdflugzeuge gegen 36 Morane. Die deutschen Jäger trugen einen großen Erfolg davon. Sie schossen ohne einen einzigen Verlust sieben französische Jagdflugzeuge ab.

Im einzelnen spielten sich folgende Kämpfe ab: Bei Püttlingen fanden in zwei Treffen acht Messerschmitt-Jagdflugzeuge acht Morane gegenüber. Dabei wurde eine Morane über dem Ort Püttlingen zum Absturz gebracht. Aus einer weiteren Morane rettete sich der Fluggeschwader durch Fallschirmabsprung. Ein Luftkampf fand südlich von Saargemünd statt, und zwar griffen neun Messerschmitt-Jagdflugzeuge zwanzig Morane an. Ein französisches Jagdflugzeug schlug brennend in der Nähe Saargemünds auf, ein anderes montierte infolge der Beschädigung in der Luft ab. Ueber Mörchingen kam es zum Kampf zwischen acht deutschen und acht französischen Jägern. Ein französischer Fluggeschwader sprang nach Beschuß im Fallschirm ab. Ein französisches Jagdflugzeug geriet in der Luft in Brand. Ein drittes französisches Jagdflugzeug trübte und stürzte zu Boden, da anscheinend der Führer tödlich getroffen war.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Neuer erfolgreicher Fliegerangriff auf englischen Geleitzug — Ein Kreuzer durch Bombentreffer beschädigt, ein Handelsdampfer versenkt — Luftkämpfe an der Westfront — Drei feindliche Jäger zur Notlandung gezwungen

Berlin, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen wurden mehrere Vorstöße feindlicher Spähtrupps abgewiesen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsflüge trotz ungünstiger Witterung bis in die Abendstunden über der Nordsee, gegen die britische Ostküste und über Frankreich fort.

Hierbei wurde ein feindlicher Geleitzug nördlich Flamborough Head angegriffen. Ein den Geleitzug sichernder Kreuzer wurde durch Bombentreffer beschädigt, ein Handelsdampfer versenkt und ein anderes getroffen. Ein deutsches Fluggeschwader kehrte von diesem Unternehmen nicht zurück.

An der Westfront kam es zu Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Drei feindliche Jäger vom Typus Morane erhielten schwere Treffer und mußten unmittelbar hinter der feindlichen Linie notlanden. Ein deutsches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.

Eines der am Vortage als vermisst gemeldeten Aufklärungsflugzeuge ist von einem deutschen U-Boot in der Nordsee treibend gefischt worden. Die Besatzung wurde an Bord genommen, das Fluggeschwader versenkt.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. März mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtrupps im Vorfeld. Nördlich gelang es einem Stoßtrupp, mehrere Gefangene einzubringen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Bündnis mit Polen zu veranlassen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen Zwang auf England ausüben könnten.

Dokument 12 ist ein Bericht des polnischen Botschafters in London an den polnischen Außenminister vom 29. März 1939. Der polnische Botschafter gibt darin eine Unterredung mit dem USA-Botschafter in London, Senned, wieder, in der Kennedy der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß England Polen bei einem Krieg gegen Deutschland helfen werde. Der polnische Diplomat berichtet weiter über Gerüchte, nach denen der USA-Botschafter Chamberlain gegenüber betont habe, daß die Sympathien Amerikas für England im Falle eines Konfliktes in hohem Maße von der Entschiedenheit abhängen werde, mit der sich England der europäischen Staaten annehmen werde, die von Deutschland bedroht sind.

Dokument 13 ist ein Bericht des polnischen Gesandten in Stockholm an seinen Außenminister vom 15. April 1939. Darin wird der Besuch des englischen Handelsministers Hudson geschildert. Schweden dazu zu überzeugen, im Kriegsfall alle Kohstofflieferungen an Deutschland einzustellen.

Dokument 14 ist die Aufzeichnung eines polnischen Handelsrates über eine Unterredung mit dem USA-Botschafter in London, datiert vom 16. Juni 1939. Der USA-Botschafter Kennedy hat hiernach erklärt, er werde Chamberlain und Halifax gegenüber darauf bestehen, daß England Polen sofort mit Bargeld helfe.

Der „Köllische Beobachter“ schreibt u. a. zu dieser Veröffentlichung:

Das dritte deutsche Weißbuch über die Vorgeschichte des heutigen englischen Krieges ist von einer ganz besonderen Art. Wir verdanken es dem glücklichen Umstand, daß die letzte Polenregierung infolge ihrer überstürzten Flucht aus Warschau nicht mehr in der Lage war, die dokumentarischen Spuren ihrer Bankrotspolitik zu vernichten. Wir haben im Palais Brühl, in dem Herr Beck residierte, ganze Wagenladungen von unbeschädigtem Material gefunden, das nicht nur seinen letzten Besitzern, sondern noch verschiedene andere Regierungen und Einzelpersonen kompromittiert.

Schon die erste Sichtung, deren Ergebnis das Auswärtige



Amt heute in diesem Weisbuch vortragt, ergänzt und bekräftigt auf das glücklichste das, was in den Dokumenten des englischen Blaubuches nur zwischen den Zeilen zu lesen war: Den unbeirrbarsten Willen der westlichen Demokratien, dem nationalsozialistischen Deutschland durch Krieg den Garaus zu machen. Und dies lange vor dem deutschen „Meberfall“ auf Prag, der nach Chamberlain angeblich der britischen Politik die entscheidende Wendung gegeben hatte.

Die polnischen Botschafter im Ausland, deren Berichte an Herrn Sed den Hauptinhalt des neuen Weisbuches ausmachen, waren zum Teil recht klar blidende Leute. Sie kannten ihre Pappenheimer in Paris und London und wußten besser als das ausgeblähte Paf in Warschau, was sie von den Hissverprechungen eines Chamberlain und Daladier zu halten hatten! Durch ihre Berichte zieht wie ein roter Faden die wohlbegründete Angst, daß Polen — ihr Polen — die Besche für die infernalische Wut der Weltplutokratie gegen die jungen Mächte Europas zu zahlen haben würde. Mit größtem Mißtrauen verfolgten sie z. B. die Gewissensbisse, die den alten Chamberlain im Anfangsstadium seiner Eintreibungspraktik noch plagten, bevor er aus dem Geiselschloß der Hauptantreiber zu m. Kriege wurde. Nicht minder interessant sind jene Dokumente, die den brutalen Druck der Briten auf die kleinen Neutralen illustrieren. Die Stücke 2 und 15 wird man zum Beispiel in Lissabon und Stockholm nicht ohne Interesse lesen.

Geradezu verblüffend aber ist das, was die polnischen Botschafter über die Rolle der U.S.A. - Botschafter Bullitt, Kenned und Biddle der Warschauer Regierung zu melden hatten. Diese drei Herren — vor allem aber Mr. Bullitt in Paris — haben geradezu ihre Ehre darin gesetzt, die scheinbar noch widerstrebenden Elemente der Londoner Regierung den polnischen Wünschen gefügig zu machen und Europa dem Kriege näherzubringen. Was in aller Welt hat diese Herren aus dem fernen Amerika dazu veranlaßt, sich nicht nur zu heftigen Vorkämpfern der Polen selbst noch anzufeuern, wenn diese Schwächwandlungen zeigten?

Berlin, 30. März Aus der vom Auswärtigen Amt der Dossentität in einem neuen Weisbuch übergebenen Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die außerordentlich aufschlußreich für die Vorgeschichte des Krieges sind, veröffentlichen wir die Dokumente Nr. 1, 5, 6, 8, 10 und 16.

Dokument 1

Telegramm des britischen Botschafters in Warschau, Sir Howard Kennard, nach London vom 2. April 1935

Folgendes von Mr. Eden:

Ich hatte heute Nachmittag eine Unterredung mit Marshall Bullitt. Die Unterhaltung war nicht leicht zu führen, weil ein großer Teil der Bemerkungen des Marschalls, die er alle auf französisch machte, weder für mich noch für die beiden mit anwesenden polnischen Minister verständlich war. Ein beträchtlicher Teil seiner Bemerkungen bestand aus Erinnerungen, wobei er sich nach meinen Kriegserlebnissen erkundigte und der britischen Armee im Kriege Anerkennung zollte.

Das politische Hauptthema, soweit es sich herausheben ließ, war, daß er seinen Pakt mit Deutschland und Rußland habe, daß die Politik des letzteren Landes immer sehr schwer zu durchschauen sei, daß andere Nationen dies oft nicht verstanden, und daß Mr. Lloyd George im besonderen ein Schulbeispiel solcher irriger Beurteilungen sei. Als Beleg hierfür bezog er sich auf die von Lloyd George an Denikin gewährte Unterstützung. Er, der Marschall, habe immer gewünscht, daß Denikin niemals eine Aussicht auf Erfolg gehabt habe, aber Mr. Lloyd George habe die Lage in trauriger Weise falsch eingeschätzt. Der Marschall schien zu wünschen, daß sich Großbritannien mit seinen Kolonien beschäftigen solle, statt das schlechte Beispiel von Lloyd George nachzuahmen. Wie z. B., so fragte er, ist die politische Lage in Jamaika? Ich entgegnete, daß, wenn Europa nur so wenig Bedeutung hätte wie Jamaika, wir keine Sorgen zu haben brauchen. Ich frag den Marschall, ob er der Auffassung sei, daß es für Großbritannien keine Alternative zwischen Folsierung... gäbe. Der Marschall antwortete, daß seiner Meinung nach eine solche Alternative nicht bestehe. Ich sagte ihm meinerseits, daß wir nichts lieber wünschten, als Europa seinen eigenen Schwierigkeiten zu überlassen; wir hätten aber die Erfahrung gemacht, daß diese Schwierigkeiten die unangenehme Eigenschaft hätten, unser eigenes Land hereinzuziehen. Der Marschall widersprach nicht.

Ich hatte den Eindruck eines sehr physisch sehr geschwächten Mannes, der trotz seiner... In jedem Falle ließ er sich nicht in eine Erörterung der politischen Tagesfragen verwickeln. So wie er die Stellung seines eigenen Landes unter den gegenwärtigen Verhältnissen erörtert zu haben scheint, ist es die eines Landes, das an den Pakt mit jedem seiner großen Nachbarn festhält und es ablehnt, sich auf eine Änderung seiner Stellung einzulassen oder irgend welche Ereignisse ins Auge zu fassen, die es nötigen könnten, die eingennommene Haltung zu revidieren.

Dokument 5

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Zukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau

Paris, den 17. Dezember 1938.

Betr.: Stellung Frankreichs zu Osteuropa Vertraulich!

Wir geben aus diesem umfassenden Bericht einen Auszug: In Ergänzung meiner telegraphischen Berichte, die ich die Ehre hatte Herrn Minister im Laufe der letzten Wochen zu übersenden, gestatte ich mir, hiermit zusammenfassend meine Meinung über die Außenpolitik Frankreichs nach der Konferenz von München und dem Besuch Ribbentrops darzulegen. Das wichtigste Ereignis dieses Zeitraumes war natürlich die von Minister Bonnet und Ribbentrop in Paris am 6. Dezember d. J. unterzeichnete französisch-deutsche Deklaration.

Der französische Wunsch, die Beziehungen zu Deutschland nach der Münchener Konferenz zumindest in dem Maße auszugleichen, wie das England durch die Verkündung des bekannten Communiqués Chamberlain-Hitler getan hat, war zweifellos deutlich und klar. Wie es scheint, ist die konkrete Initiative jedoch vom Kanzler Hitler in seiner Abschiedsunterredung mit Botschafter Francois-Poncet ausgegangen. Französischerseits wurde diese

Initiative sehr wohlwollend und mit unerborener Zufriedenheit aufgenommen, ja sogar mit dem Wunsche einer sofortigen Realisierung. Als ich Ende Oktober nach Warschau reiste, kündigte mir Minister Bonnet an, daß die Unterzeichnung und Verkündung der Deklaration jeden Tag erfolgen könne.

Im Augenblick, da der Text der Deklaration endgültig festgelegt war, ergriff die deutsche Regierung die Initiative zu einem Besuch Minister Ribbentrops in Paris. Minister Bonnet hat diese Initiative sofort günstig aufgenommen, wollte er doch sowohl mit Rücksicht auf die innere Lage wie die ausländische Propaganda der Deklaration einen möglichst feierlichen Charakter verleihen und um dieses Ereignis herum eine Atmosphäre schaffen, die eine tiefere Entspannung der Beziehungen zum westlichen Nachbarn erwarten ließ. Wegen des Generalstreiks, der in Frankreich von den Organisationen und Arbeiterparteien für den 30. November angekündigt worden war, mußte das beinahe schon festgesetzte Datum des Besuchs des Ministers Ribbentrop einer Verzögerung von einigen Tagen unterliegen. Der Besuch kam am 6. Dezember in einer Atmosphäre ruhiger Courtoisie von Seiten der Regierung wie der französischen politischen Kreise zustande. Lediglich von der extremen oppositionellen Presse wurde er ungewöhnlich scharf kommentiert. Man gewann den Eindruck, daß die gewaltige Mehrheit der französischen politischen Welt an die Möglichkeit dauerhafter Resultate einer Entspannung mit Deutschland glauben wollte; das Mißtrauen war aber doch tief und stärker und hat im Endergebnis in den Gemütern überwogen. Zur Stärkung dieses Mißtrauens trug natürlich in bedeutendem Maße die italienische antifranzösische Kampagne bei, die auf deutscher Seite keine ernsthafte Reaktion gefunden hat. Gegenwärtig, das ist kaum eine Woche nach der Abreise Minister Ribbentrops aus Paris, sind sogar die Echos dieses Besuches verstummt. Sie wurden durch eine neue Unruhe ersetzt, die sowohl durch die italienische Kampagne wie durch die Memel-Frage und die Angelegenheit der Ukraine entstanden ist. Man kann mit völliger Sicherheit feststellen, daß die feierlich unterzeichnete Deklaration die französische Meinung dort beruhigt hat, wo es am wenigsten notwendig war, nämlich in der Angelegenheit der französisch-deutschen Grenze. Sie hat dagegen nichts Neues oder Beruhigendes auf dem Gebiete der expansiven Tendenzen Deutschlands und Italiens gebracht, die die tiefste Meinung eigentlich am meisten aufregen. Man muß jedoch gleichzeitig betonen, daß, wenn es sich um die Stellung der französischen Regierung gegenüber dem Parlament, der Börse und der öffentlichen Meinung handelt, die Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration zweifellos die Lage der Regierung gegenwärtig gelindert hat und ferner die Gegensätze zwischen der Regierung des Ministerpräsidenten Daladier und den extremen Linkselementen mit den Kommunisten an der Spitze, hervorgehoben und vertieft hat.

Was die Beurteilung der Deklaration seitens der offiziellen politischen Faktoren angeht, so ist sie äußerst vorsichtig und wird von weitgehender Reserve gekennzeichnet. Aus der Unterredung, die ich über dieses Thema mit Botschafter Leger hatte, ging hervor, daß die französische Seite danach strebt, die französisch-deutsche Entspannung auf allgemein europäischer Basis zu behandeln, d. h. als Ausgangspunkt zu einer weiteren Vertiefung der Beziehungen auf diesem Kontinent. Es ist für mich mehr als wahrscheinlich, daß Botschafter Leger konkret genommen gedacht hat und denkt, durch die französisch-deutsche und italienisch-deutsche Entspannung werde so oder so ein Viererpakt zu Stande kommen. Inwiefern sein Gedanke von Minister Bonnet und der Regierung geteilt wird, ist schwierig klar festzustellen. Die Stimmen der halbamtlichen Presse, die mit dem Quai d'Orsay in engem Kontakt stehen, lassen eher vermuten, daß die Pläne des Herrn Leger der Regierung nicht fremd sind. Wichtig ist auch die Tatsache, daß Botschafter Leger an allen Unterredungen mit den Vertretern Deutschlands, die während des Ribbentrop-Besuchs stattfanden, teilgenommen hat. Andererseits kann ich jedoch auf Grund einer ausführlichen Unterredung mit Minister Bonnet mit völliger Sicherheit feststellen, daß die französische Seite, wenn sie tatsächlich danach gestrebt hat, die Entspannung mit Berlin auf breiter europäischer Basis zu behandeln, in dieser Hinsicht einen völligen Mißerfolg gehabt hat.

Im Endergebnis muß die Erklärung Bonnet-Ribbentrop vorläufig also als zweiseitiger Akt angesehen werden, dessen Bedeutung die unmittelbaren französisch-deutschen Beziehungen nicht überschreitet. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet hat die Deklaration Frankreich die Anerkennung seiner Ostgrenze gebracht wie die Bestätigung, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Angelegenheiten gibt, die sich in der Schwebe befinden. Diese Feststellung wird französischerseits interpretiert als Anerkennung der Integrität des kolonialen Imperiums ohne die Mandatsländer. Schließlich hat die Erklärung eine Verbesserung der Atmosphäre in den nachbarschaftlichen Beziehungen gebracht, was wichtig ist im Zusammenhang mit den Abschnitten aus dem Buch „Kein Kampf“, in dem Hitler Frankreich als Hauptfeind Deutschlands betrachtet.

Andererseits hat man jedoch festzustellen, daß die wirtschaftlichen Probleme so kompliziert sind, daß sie längere Verhandlungen erfordern bezw. daß die Verbesserung der politischen Atmosphäre nicht hinreichend genug war, um die wirtschaftlichen Probleme zu vereinfachen und in schnellem Tempo zu lösen. Was den ersten und dritten Abschnitt der Deklaration anbeht, so sind sie vorläufig eher ein primum desiderium, vielleicht sogar nur eines Partners, und entsprechen nicht der Wirklichkeit. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß die Unterredungen mit Minister Ribbentrop in zwei für Frankreich wirklich wichtigen Angelegenheiten, wie die Beziehungen zu Italien und die spanische Frage, nicht nur nichts Positives hervorgebracht haben, sondern, wie es scheint, für die Zukunft keine Hoffnungen erweckt haben.

Wenn man das Obige zusammenfaßt, muß man konstatieren, daß bei der Ausarbeitung und Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration die französische Seite, wenn auch auf distinkte Weise, danach gestrebt hat, diesem Ergebnis eine größere politische Bedeutung beizulegen, während die deutsche Seite es auf einen eminenten zweiseitigen Akt reduzierte. Es ist daher klar, daß das weitere Schicksal der Deklaration völlig von Berlin abhängen wird, denn man kann schwer annehmen, daß die Absichten der französischen Politik einem ernsteren Wandel unterliegen werden.

In den weiteren Ausführungen des Berichts werden die Unterredungen des polnischen Botschafters in Paris mit Bonnet und damit das französisch-polnische Bündnis behandelt. Es heißt da:

Wenn man die gegenwärtige Situation vom rein politischen Standpunkt aus analysiert, muß man leider mit ganzer Entschiedenheit konstatieren, daß weder in der Haltung der von Minister Bonnet vertretenen Regierung noch in den Äußerungen der Parlamentarier oder auch in der Presse irgend etwas zum Ausdruck gekommen ist, was auf die Absicht hinweisen könnte, dem Bündnis mit uns irgend welche Lebenskraft zu geben oder es heute als Instrument der französischen Außenpolitik zu behandeln. Dagegen gibt es jedoch keinen Mangel an zahlreichen Hinweisen, die darauf schließen lassen, daß, wenn Frankreich heute aus diesem oder jenem Grunde gezwungen sein sollte, jene Verpflichtungen auszuführen, die sich aus dem Bündnis mit uns ergeben, die Anstrengungen, sich dieser Verpflichtungen zu entledigen, zweifellos größer sein würden als die Aktion, sie zu erfüllen. Meine obige Ansicht scheint mit den Erklärungen Minister Bonnets, welche ich die Ehre hatte, Herrn Minister mitzuteilen, nicht in Einklang zu stehen. Dennoch ist sie aber richtig und gibt die wahre Sachlage wieder. Minister Bonnet ist ein schwacher Mensch, der im allgemeinen keine Sache richtig zu vertreten imstande ist, und der dem Gang erliegt, sich der Reihe nach jedem seiner Gesprächspartner anzupassen. Obwohl ich die Aufrichtigkeit seiner Äußerungen uns gegenüber nicht beurteilen will, so habe ich dennoch nicht die geringsten Zweifel, daß er sowohl vor der Regierung wie der Presse und dem Parlament in der Angelegenheit des Bündnisses mit uns nicht die Haltung einnehmen wird, die er im Gespräch mit mir zum Ausdruck bringt.

Mehrere Male habe ich Minister Bonnet schon unmittelbar bei mir mittelbar auf die gewaltigen Unterschiede aufmerksam gemacht, die unsere unmittelbaren Unterredungen von den Auslassungen der halbamtlichen Presse und dem Parlamentarische scheiden. Bisher haben meine Bemerkungen nicht den geringsten Erfolg gehabt. Wollen wir abwarten, was die nächste Diskussion in der Deputiertenkammer bringen wird. Sie wird auf jeden Fall die Fortsetzung dieser Situation erschweren, die zumindest dem Schein nach von einer bewußten Doppelzüngigkeit der Politik uns gegenüber nicht weit entfernt ist.

Meritorisch gesehen ist unsere Situation in Frankreich nicht das Ergebnis irgend einer tiefen Veränderung des Verhältnisses zu uns. Eine bestimmte, aber sehr winzige Rolle spielt die Bitterkeit, die noch aus der tschechischen Krise übrig geblieben ist. Der entscheidende Kern der Sache steht jedoch bedeutend tiefer, und zwar in der allgemeinen Haltung Frankreichs gegenüber dem Gesamtblock der internationalen Situation. Hier befindet sich nämlich Frankreich seit der Münchener Konferenz in der Rolle eines Geschlagenen, der von seinem Feinde, der die Verfolgung fortsetzt, nicht loskommt und der nicht imstande ist, einer Reihe neuer Probleme ins Gesicht zu sehen. Was seine früheren Verpflichtungen internationaler Natur angeht, so ist Frankreich zu schwach, um mit ihnen zu brechen, aber ebenso auch zu schwach, um sich zu ihnen mit genügender Entschlossenheit zu betonen. So bleibt Frankreich gelähmt und verharret in Resignation, wobei es sich von vornherein zu allem was in Ost- und Mitteleuropa geschieht, defilistisch einstellt.

So wie die Dinge heute stehen, stellt Frankreich der koordinierten deutsch-italienischen Achse die Zusammenarbeit mit England entgegen, eine Zusammenarbeit, in der es eine passive Rolle spielt und der gegenüber es keine Rücksicht darauf nimmt, ob das Bündnis mit Polen wie der Pakt mit Sowjetrußland von diesem Gesichtspunkt aus irgend eine Bedeutung haben könnte. Dieses geschieht nicht etwa deshalb, daß man eventuell an unzerter Entschlossenheit, also weitgehenden Beziehungen Deutschlands überhand zu leisten, zweifelt, sondern deshalb, weil man einfach nicht daran glaubt, daß sich ein Überhand Erfolg haben könnte. Aus diesem Grunde hat auch die Tatsache, daß die tschecho-russische Frage gemäß den Wünschen Ungarns und Polens nicht erledigt wurde, eine ungeheuer wichtige und negative Rolle gespielt.

Zusammengenommen betrachtet die französische Politik lediglich das Bündnis mit England als positiven Wert, das Bündnis mit uns wie den Pakt mit Sowjetrußland dagegen erachtet es als für sich belastend, weshalb es sich ausnahmslos nur ungern zu ihrem Bestehen bekennt. Diese Situation könnte einer Bedeutung unterliegen, wenn Frankreich entweder unter dem Einfluß Englands Deutschland und Italien gegenüber zu einer offensiven Politik übergehen würde, was in naher Zukunft völlig unwahrscheinlich ist, oder wenn die Ereignisse beweisen würden, daß unser Widerstand gegen die deutsche Politik wirksam ist und daß wir in der Konsequenz die Haltung anderer Staaten in Mittel- und Osteuropa beeinflussen können.

Wenn es um die mitteleuropäischen Probleme geht, so vertritt die französische Politik gegenüber den expansiven Bestrebungen Deutschlands nicht nur völlige Passivität und Defatismus, sondern ist ebenso unfähig zu ihnen eine andere Haltung einzunehmen als die, welche sie in den letzten 20 Jahren charakterisiert hat. Ich habe den Eindruck, daß der von Minister Bonnet Ribbentrop gegenüber eingennommene Standpunkt hinsichtlich einer Garantierung der tschechischen Grenzen analog der Haltung war, die seinerzeit Botschafter Leger in seiner Unterredung mit mir vertreten hat. Wenn Herr Ribbentrop nur wünschen sollte, so könnte er die Garantierung der neuen tschechischen Grenzen sogar noch vor ihrer Garantierung durch uns und Ungarn erreichen. Wie aus den Informationen hervorgeht, die mir Minister Bonnet mitteilte, erhielt Minister Ribbentrop die Versicherung, Frankreich werde sich einer deutschen wirtschaftlichen Expansion im Donaubereich nicht entgegenstellen. Ribbentrop konnte weiterhin aber auch keineswegs aus Frankreich den Eindruck mitnehmen, daß eine in dieser Richtung verlaufende politische Expansion auf irgend ein entschlossenes Handeln Frankreichs stoßen würde.

In den rein osteuropäischen Fragen, besonders in den russischen, herrscht in der französisch-englischen Meinung wie in der Politik ein völliges Chaos. Das Vertrauen zu Sowjetrußland oder vielmehr zu seiner Kraft ist ständig im Sinken begriffen, ebenso nehmen auch die linksbegrifflichen Sympathien ab. Die innere Lage der Sowjets wird pessimistisch beurteilt, hiet und dort, hauptsächlich aber in Militärkreisen, werden Beforgnisse laut, irgend ein militärischer Ansturz in Moskau könnte zu einer gefährlichen Zusammenarbeit zwischen Berlin und Kuzland führen. In der ukrainischen Angelegenheit trifft man auf ein völliges Mißverstehen der Situation, was wieder zu der fatalistischen Heberzeugung führt, die ukrainische Aktion könnte — wenn die Deutschen nur wollten — jeden Monat wirksam beenden und die Integrität des neuen Territoriums zerbrechen.



Als dieses zusammengelassen hätte die französische öffentliche Meinung ständig in einer Unruhe, die in der Presse wie in den Reden der Parlamentsmitglieder ihren Ausdruck findet. Diese Sachlage findet auf Seiten der Regierung eine Haltung vor, die man als macht- und ratlos bezeichnen kann. Man gewinnt den Eindruck einer allgemeinen Vagheit, die sich augenscheinlich nicht einmal durch die vernünftigen Gegeneinwürfe überwinden läßt. Immer häufiger jedoch werden in der Presse erschütternde Stimmen laut, die sich einer Politik der völligen Reserve entgegenstellen und die auf die Befreiung hinweisen, welche ein ganzliches Desinteressement Frankreichs gegenüber Mittel- und Osteuropa, insbesondere aber uns gegenüber, mit sich bringt. Wahrscheinlich sind wir jedoch noch weit davon entfernt, daß diese Stimmen irgend einen Einfluß auf die Faktoren haben könnten, welche die wirkliche Richtung der französischen Außenpolitik bestimmen. Nichtsdestoweniger gibt es unter den französischen Politikern schon heute Männer, die sich nicht nur für die Schaltung des Bündnisses mit Polen, sondern sogar für seine Beendigung aussprechen. Es versteht sich, daß meine wie meiner Mitarbeiter Bemühungen darauf gerichtet sind, Presse- und Parlamentarismansformationen für eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und uns zu organisieren und auf diese Weise die Regierung zu zwingen, öffentlich einen präzisierten Standpunkt einzunehmen. Trotz aller allgemein pessimistischer Beurteilung des Gesamtkomplexes der internationalen Lage Frankreichs fürchtet man nicht, daß dieser Standpunkt allzu negativ ausfallen könnte.

Der Botschafter der Republik Polen.

Rosenberg sprach in Ludwigshafen

„Wir stehen in einem revolutionären Kriege!“

Ludwigshafen, 31. März. Im großen Festsaal des Feierabendhauses sprach Samstagabend im Rahmen einer durch die Kreisleitung Ludwigshafen einberufenen Kundgebung Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer nach Tausenden zählenden Menge in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat und Partei. Einleitend begrüßte, führte der Reichsleiter etwa folgendes aus:

Von allen Herzen in Deutschland muß das Bewußtsein Besitz ergreifen, daß wir hier in einem großen revolutionären Kampf um die Zukunft stehen und daß unsere Wehrmacht eine revolutionäre Wehrmacht ist. Die Mächte um uns empfinden das Neue in Deutschland als großen Angriff gegen ihre politische und soziale Existenz. Was sich heute vollzieht, ist eine politische und soziale Revolution, wie sie vielleicht alle 500 Jahre zu verzeichnen ist, eine Revolution der Disziplin, nicht der Zersplitterung. Außerhalb Deutschlands spricht man immer von den alten Kulturstaaten England und Frankreich. Deutschland aber hat eine größere und ältere Geschichte, als beide Staaten zusammen. Weltpolitisch betrachtet nimmt die britische Insel Europa gegenüber die Stellung ein, wie die Kreuzritter des Mittelalters zu den Heiden, die sie an den Westküsten und Inseln überfielen. England schmeißt den kleinen Völkern die übrige Welt ab. Wir hören aus London immer wieder die Betenungen, England und Frankreich wollen ein neues Europa bauen. Einmal, im Jahre 1919, hatten sie dazu eine Chance, wie die Weltgeschichte sie nicht wieder bringen wird, aber sie hatten nichts von den vorgeschlagenen Idealen verwirklicht, vielmehr die Grenzen im blutigen Osten gezogen, Deutschland beraubt und gehofft, so für immer Sieger in Europa zu sein. Diesen Herren steht es heute schlecht an, von einem neuen Europa zu sprechen. Es ist Zeit, daß ein neues Europa mit revolutionärem Schwung über diese überalterten Herren hinweg beginnt.

Das 19. Jahrhundert war jenes des Erwachens des völkischen Selbstbewußtseins. Als Schweden und Norwegen sich trennten, war das schon ein Symbol für die psychologisch politische Tatsache. So wollte auch das kleine Volk der Slowaken sich dem der Tschechen nicht fügen. Doch ein kleines Volk vergißt sich nichts von seiner Würde, wenn es sich in den Lebensraum eines großen Volkes einfügt, wobei das große Volk die Pflicht hat, die Seele dieses Volkes unangestoßen zu lassen. Was wir bei den Slowaken und Tschechen heute erleben, ist eine Neuordnung eines großen Lebensraumes, in dem Burg und Stätte von deutscher Kulturarbeit der Vergangenheit sprechen. So tritt das 20. Jahrhundert über vier Jahrhunderte der Zersplitterung wieder zurück auf eine Aufgabe, die das deutsche Volkstum im Mittelalter durchgeführt hatte. So entsteht eine neue Kontinuität der deutschen Geschichte und eine europäische Neuordnung. Wie es eine Arbeitsamerikadiskussion, ein Zusammengehen der Kreaturen gibt, so beginnt der Nationalsozialismus das Weltbild in einem Zusammengehen der Völker neu zu gestalten. Damit ist die soziale Revolution auch schon außerpolitisch auf dem Marsch. Der Reichsleiter nannte die Philosophie der sog. demokratischen Länder eine Zweckphilosophie zugunsten derer, die die Meere überziehen wollten. Diese „englische Krankheit“ sei es zu rotten. Jeder hat zu der Epoche, in die er hineingeboren ist, innerliche Stellung zu nehmen. Eine Friedenszeit, die ohne innere, kühne Bereitschaft ist, ist überhaupt kein Ideal, sondern eine Gefahr. Eine brutale Macht an sich, die nur herrschen will, ist ebenso unfruchtlich wie ein Friede, den man nicht verteidigen will. Gorch Fod, der im Weltkrieg gefallene Dichter, habe scherzhaft das Wort geschrieben: Wenn ein Volk nicht aufbegehren kann wie ein Mann, dann muß ein Mann ausscheiden wie ein ganzes Volk. Dies Wort sei in Adolf Hitler Wahrheit geworden. Nun gilt es für das Volk, diesen Kampf auch so durchzuführen und die Bewandlung zu wiederholen, wie sie die nationalsozialistische Bewegung in 14 Kampfsjahren täglich gezeigt habe. Das deutsche Volk weiß heute, daß diesmal die Feder nicht verraten wird, was das Schwert erstritten hat.

Die Ausführungen des Reichsleiters, wiederholt von starkem Beifall unterbrochen, wurden begeistert aufgenommen.

U-Boot rettet Flugzeugbesatzung

Verbundenheit der deutschen Wehrmachtsteile

Berlin, 31. März. Am Donnerstag klärten, wie der Wehrmachtbericht bekanntgab, deutsche Fernaufklärer u. a. auch das Küstengebiet auf. Flugzeuge vom Typus Do 18 flogen dabei bis weit über den 60. Breitengrad vor. Eines dieser Flugzeuge, das über dem Seegebiet vor den Orkneys seine Landung versuchte, wurde von englischen Jagdflugzeugen von verschiedenen Seiten angegriffen und in einen etwa halbstündigen Luftkampf verwickelt. Die Besatzung setzte sich energisch und erfolgreich zur Wehr. Bald ließen die Engländer von ihm ab und verzogen sich. Die im Luftkampf erhaltenen Treffer ließen jedoch nach einiger Zeit erkennen, daß infolge technischer Störungen ein Weiterflug nicht möglich war. Die Besatzung wurde zur Kapitulation auf See gezwungen, die dann auch ohne

besondere Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Sofort wurden Hi-Seenotzeichen abgegeben und alle Vorbereitungen getroffen, um notfalls von dem zunächst noch schwimmenden Flugzeug in Schlauchboote übersteigen zu können. Die von der Besatzung gesunkene Seenotzeichen waren inzwischen von den Flugzeugführern abgehört worden und an die für die Bergung in Seenot befindlichen Flieger zuhörenden Stellen weitergeleitet worden. Aber nicht nur die Heilmaddlenstellen hatten die Notsignale vernommen, sondern auch die in See befindlichen U-Boote, die sich sofort in treuer Waffenbrüderhaft auf die Suche nach den notgelandeten Fliegern begaben. Einige Stunden nach Hellwerden sichtete dann auch eines der U-Boote das noch auf der Nordsee treibende Flugzeug, dessen gesamte Besatzung nun nach einer auf hoher See in unsicherer Lage verbrachten Nacht auf das Boot übernommen wurde. Hierauf ist das Flugzeug versenkt worden.

Zivile Mobilisierung in Bulgarien

Aussprache im Parlament

Sofia, 31. März. Am Freitag nachmittag begann in der Sobotnje die Aussprache über das Gesetz für zivile Mobilisierung. Bemerkenswert war, daß der ehemalige Ministerpräsident Jankoff, der als erster das Wort ergriff, wiederholt auf das deutsche Beispiel hinwies und dabei hervorhob, daß namentlich die wirtschaftliche und militärische Organisation Deutschlands vorbildlich und in der Welt allgemein anerkannt sei.

Die Aussprache über die Gesetzesvorlage wurde auch am Samstagabend fortgesetzt. Es besteht kein Zweifel, daß diese in der vorliegenden Fassung verabschiedet werden wird. Gleichzeitig liegt ein Gesetzentwurf des Finanzministers vor über Regelung der Versorgung und Preisbildung. Darin werden dem Finanzminister Vollmachten eingeräumt, feste Preise und Löhne zu bestimmen und im Bedarfsfall Karten für Waren mit Festpreisen einzuführen. Schließlich wurde ein Gesetz angenommen, das der Regierung einen Kredit von 400 Millionen Bera (der Ausbau des Telefon- und Telegraphennetzes bewilligt).

Wang Ching-wei im Amt

Nanking, 31. März. Die neue chinesische Regierung Wang Ching-wei ist am Samstag vormittag unter umfangreichen Zeremonien in ihr Amt eingeweiht worden. Gleichzeitig wurde eine sieben Punkte umfassende Regierungserklärung veröffentlicht, die unter dem Motto „Politik des guten Nachbarschaft“ auf die „Schaffung dauernden Friedens und einer neuen Ordnung in Ostasien“ abzielt. Die Erklärung fordert „alle besetzten Nationen“ auf, finanzielle und technische Unterstützung für den Wiederaufbau und die industrielle Entwicklung Chinas zur Verfügung zu stellen. Die Minister und eine Reihe hoher Beamter der neuen Regierung haben bereits ihren Amtseid im Gebäude der Zivilverwaltung abgelegt.

Tokio, 31. März. Die japanische Regierung veröffentlicht im Zusammenhang mit der Bildung der neuen Regierung in China eine Erklärung, in der unter anderem festgestellt wird, daß Japan alle Kräfte für die Betätigung internationaler Gerechtigkeit und für die Festigung des Völkerfriedens einsetze. Der Bildung der neuen chinesischen Zentralregierung entzieht die japanische Regierung ihre Glückwünsche. Japan werde dieser Regierung uneingeschränkte Zusammenarbeit und Unterstützung zuteil werden lassen. Von China erwarte Japan, daß es seine Unabhängigkeit und Freiheit auf moralischer Grundlage durchführe und zusammen mit Japan an dem Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien teilnehme.

Gauleiter Murr vor den Gauamtsleitern und Kreisleitern

Stuttgart, 31. März. Im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums erlebten die Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern bei einer Tagung, die von Gauleiter Reichsstatthalter Murr geleitet wurde, ihre Arbeit als notwendigen Beitrag zu den weltpolitischen Taten des Führers. Neue Kräfte für große und schwere Aufgaben der Zukunft stütz aus dieser Tagung, die für alle Teilnehmer zu einem besonders nachhaltigen Erlebnis wurde. Bei seinem Erscheinen im Saal wurde dem Gauleiter die Verehrung der führenden Männer der Partei unseres Gaues zuteil. Mehrere Gauamtsleiter berichteten im Verlaufe der Tagung von ihren Aufgabenergebnissen, gaben Anregungen für die neuen, im Kriege zu leistenden Beiträge und stellten fest, daß die Parteiarbeit dank dem verstärkten Einsatz der noch in der Heimat Verbliebenen bewältigt wird.

Dann hielt der Gauleiter Zweisprache mit seinen Politischen Leitern über Fragen, die in dieser großen, aber auch ernsten Zeit uns alle bewegen. In tiefer Spannung folgten die Männer der Partei den Worten des Gauleiters, die das große Erleben des alten Kämpfers und Frontsoldaten von 1914/18 erkennen ließen. Herzliche Worte fand der Gauleiter für die Einstellung des einzelnen Menschen zu unserer Zeit und vom wahren Sinn des Opfers. Was wir aber, so sagte der Gauleiter, tun wollen, das ist, unsere Herzen stark machen für die kommenden Aufgaben. Auch hier ist die Haltung des Führers Vorbild, die der Gauleiter in seinen Schlussworten aus persönlichem Erlebnis rimmungsgemäß und persönlich nahebrachte. Sein starker Glaube soll uns mit gleichem Glauben und gleicher Zuversicht erfüllen, seine persönliche Beisehenszeit und Anspruchslosigkeit Richtschnur in unserer Lebensführung sein. Nicht nur ein begnadeter Staatsmann und Volksführer, sondern auch ein großer Feldherr sei unser genialer Führer, in dessen Händen ruhe das Schicksal des deutschen Volkes ruht. Wir sind stolz auf Adolf Hitler, den Vollender des Baues des deutschen Reiches.

Für eine Reihe vom 1. April ab der Wehrmacht zur Verfügung stehenden Gauamtsleitern und Kreisleitern, die den Braunen mit dem Feldgrauen Rod vertauschen werden, fand der Gauleiter herzliche, kameradschaftliche Worte. Die Männer der Partei hätten selbstverständlich immer in vorderster Linie zu stehen, ganz gleich, ob sie an der Front oder in der Heimat ihrer Pflicht nachkämen. Aus seinen Erfahrungen stellte der Gauleiter voller Stolz fest, daß ein totaler Krieg ohne die Partei schlechthin unmöglich wäre. Wenn die nun zur Wehrmacht einrückenden Gauamtsleiter und Kreisleiter draußen an der Front seien, dürften sie überzeugt sein, daß die Gedanken der Zurückgebliebenen immer bei ihnen seien.

Der freudige Widerhall, den die Ausführungen des Gauleiters in den Herzen der Teilnehmer fanden, ließ erkennen, daß die Partei des Gaues Württemberg-Hohenzollern einmütig und geschlossenem denn je zum Führer steht.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. April 1940.

April

Von allen Monaten des Jahres ist der April derjenige mit dem meisten Wetterwechsel. Oft gebärdet er sich als ein recht toller Bursche. „Bald trüb und grau, bald lüch und mild, ist der April des Menschenlebens Bild...“ heißt es in einem alten Spruch. Der Bauer aber ist dem April gar nicht so unhold, wenn er seinen Launen richtig die Fägel schießen läßt, denn „Der April treibt sein Spiel, treibt er's toll, wird die Tenne voll“. Anders Bauernregeln für diesen Monat, der namentlich als für die Arbeit während der Erntezeit maßgebender Monat schon immer eine besondere Rolle spielte, lauten: „April recht sonnig und warm, macht den Bauern auch nicht arm“. „Bau'n im April schon die Schwalben, gib's viel Futter, Korn und Kalben“. — „Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Erntesegen“. — „Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht“.

Man sagt auch: „Wenn der April bläht rauhs ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn“, oder „Kasser April verpricht der Früchte viel, April windig und trocken, macht alles Wachstums Kasten“. „Besser Wassernot im April, als der Müse lustiges Spiel“.

Sommerzeit und Fahrplan vom 1. April 1940

In der Nacht zum 1. April 1940 wurde die gesetzliche Sommerzeit im deutschen Reich eingeführt, die heute früh 2 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung begann. Sämtliche öffentlichen Uhren wurden um eine Stunde, und zwar von 2 auf 3 Uhr, vorgezogen. Da in dieser Nacht eine Stunde an der Zeitrechnung fehlt, wurden die durchgehenden Züge, die um 2 Uhr im Gange waren, oder zwischen 2 und 3 Uhr begannen, ab 2 Uhr alte Zeitrechnung mit einer Stunde Verzögerung nach der neuen Zeitrechnung bis zu ihrem Zielort durchgeführt. Die Züge, die jedoch am 1. April ab 3.00 Uhr vormittags begannen, wurden planmäßig durchgeführt. Gleichzeitig wurde am 1. April 1940 ein neuer Fahrplan eingeführt.

Generalfeldmarschall Göring spricht zur deutschen Jugend

Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend spricht Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, den 2. April 1940, morgens 8 Uhr, zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsführern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die werktätige Jugend Betriebsappelle statt. Die Reichsjugendführung übernimmt wiederum die feierliche Umrahmung der Veranstaltung.

Verfallene Bezugskarten sind abzugeben

Die verfallenen Lebensmittelbezugskarten für die abgelassenen Versorgungsabteilungen sind bis zum 5. April bei den Hauseigenen oder Verwaltern abzugeben. Soweit Versorgungsberechtigte die auf die Nährmittelfarte zugeteilten Hülsenfrüchte noch nicht erhalten konnten, sind die in Frage kommenden Nährmittelfarten nicht mit abzuliefern.

Frauen und Männer opfern Metalle!

Der Altensteiger Bezirk wird wieder Vorbild sein. Nunmehr ist die Metallsammlung auch in Altensteig und im ganzen Altensteiger Bezirk organisiert. In Altensteig können Metalle vom heutigen Montag bis kommenden Samstag von 10 bis 18 Uhr täglich im Eckamt abgeliefert werden. In den Orten des Altensteiger Bezirks wird die Sammelstelle örtlich von den Bürgermeistern bekanntgegeben. Allen Spendern wird eine von Generalfeldmarschall Göring unterschriebene Dankurkunde überreicht.

Die Kreisleitung Calw der NSDAP wendet sich mit einem Flugblatt vor allem an die Hausfrauen:

Deutsche Hausfrau!

Du wirst Trägerin der Metallspende des deutschen Volkes sein. Wenn am Geburtstag des Führers die große nationale Metallreserve geschaffen ist, dann wird es Dein Geschenk und Dein Opfer gewesen sein. Kein Gold und kein Silber wird von Dir erwartet! Was für Dich an Metallgegenständen im täglichen Gebrauch unentbehrlich ist, was als besonderes Kunstwerk Dein Heim schmückt, das mag an seinem Platze bleiben. Die Metallspende des deutschen Volkes will nur die enderblichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Neusilber, Alpacas, Blei und Zinn erfassen, die Du selbst in Deiner Verantwortung ausfinden und abgeben sollst. Wieviel Metalle fristen ohne praktische Zweckbestimmung in oder auf Tischen, Schubläden, Anrichte, Wandbrettern, Trüben und Krügen oder gar auf Böden und in Kellern ein nutzloses Dasein! Da gibt es Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Unterlätze und Tablettts, Röhren und Kamingeräte, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Ständer, Haken, Leisten und viele andere Dinge, die für den Haushalt so gut wie nutzlos, für die Kriegswirtschaft und Rüstung aber von größter Bedeutung sind. Nun wähle Deine Geschenke für den Führer aus und bringe sie zu Deiner zuständigen Sammelstelle. Für Hilfe und Beratung steht Dir der Blockleiter zur Verfügung. Er wird auch in besonderen Fällen veranlassen, daß Dein Geschenk abgeholt wird, wenn Du es nicht selbst in den Sammeltagen vom 26. März bis 6. April abgeben kannst. Wenn dann am 20. April dem Führer die Metallspende des Deutschen Volkes übergeben wird, dann wird auch Dein Geschenk dabei sein. Und dieser erneute Beweis Deiner Opferfreudigkeit gibt uns wiederum die Gewißheit:

Deutschland wird siegen!

Noch einmal möge an dieser Stelle auf den Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring hingewiesen sein, in dem es u. a. heißt: „Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und stolzere Verpflichtung, als die, der Front zu dienen. Sie ist unersetzbarer Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert. Die freiwillige Metallspende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Jede jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag. Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.“

Alle Altensteiger und alle Volksgenossen und Volksgenossinnen des hinteren Bezirks werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, dem Führer durch eine reiche Metallspende eine besondere Freude zu machen!



Weihfestunde der Volksgemeinschaft
 Altensteiger Mädel und Jungen werden auf die HJ verpflichtet
 Die Altensteiger HJler-Jugend und der BDM waren gestern morgen mit ihren Fahnen und Wimpeln vor dem Kriegerdenkmal angetreten, um in einer weihenollen Feierstunde die jungen Kameraden und Kameradinnen aus dem Deutschen Jungvolk und dem Jungmädelbund, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, in ihre Reihen aufzunehmen. Bewußt wurde diese Feier vor dem Heldenmal durchgeführt, gibt es doch keinen einträglicheren Hintergrund als dies Mahnmal.
 Nach dem Ruf der Trommeln und einem Gemeinschaftslied spricht ein HJlerjunge ein Führerwort: „Mein Wille — das muß unser aller Bekenntnis sein — ist euer Glaube. Das Höchste, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk. In ihm ruht mein Glaube, ihm diene ich mit meinem Willen und ihm gebe ich mein Leben.“ Dann spricht kurz der Gefolgschaftsführer zu den jungen Kameraden. Der HJ-Führer ruft die Namen der zu überweisenden Pimpfe auf, meldet sie dem Gefolgschaftsführer und führt sie dann der Einheit der HJ zu, ebenso die Jungmädel und führt sie dann der Einheit der BDM. Unter dumpfem Trommelwirbel sprechen dann die Jungen und Mädel die Verpflichtungsformel nach.
 Der HJ-Führer übernimmt sie: „Mit der Ueberweisung vom Deutschen Jungvolk in die HJler-Jugend bzw. vom Jungmädelbund in den Bund Deutscher Mädel seid ihr auf eurem Weg in der Gemeinschaft des deutschen Volkes nunmehr einen Schritt vorangekommen. In wiederum vier Jahren werdet ihr dann, wenn ihr Euren Dienst in der HJ in guter Haltung getan habt, in die NSDAP und ihre Gliederungen überweisen. Zeigt Euch in den nächsten vier Jahren so dienstfertig wie in den vergangenen, damit Euch die Partei ebenso stolz in ihre Gliederungen aufnehmen kann, wie wir Euch heute in die HJler-Jugend und in den Bund Deutscher Mädel aufnehmen.“
 Nach einem Lied spricht zum Schluß der stellv. Ortsgruppenleiter P. Frey über den tiefen Sinn der Verpflichtung. „Aus Eurer Kinderzeit seid ihr nun in die Kampf- und Schaffensgemeinschaft des deutschen Volkes eingetreten. Nicht mit Worten sondern in Taten sollt ihr Euch nun bewähren. Denkt an Herbert Korfus, die Toten der Bewegung, die Gefallenen des Krieges. Denkt an eure Väter und Brüder, die draußen für Euch an der Front stehen und treten mit doppeltem Fleiß, in harter Jucht und verantwortungsbewußter Pflichterfüllung in den Kampf Großdeutschlands ein.“
 Die Nationallieder beschließen die Feierstunde, an der sich auch einige Parteigenossen und Eltern beteiligt hatten. Dann rückten die Einheiten unter klingendem Spiel zu einem anschließenden Marsch durch die Stadt ab.

Parole: Tuchfühlung nehmen!
 Gestern morgen um 9.30 Uhr traten die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1894-1903 zu ihrem ersten Wehrmannschaftsdiens an, nachdem ihre Kameraden der jüngeren Jahrgänge bereits morgens um 8 Uhr zu ihrem vierten Sonntagsdienst ausmarschiert waren.
 Im Kampfe gegen unsere Feinde muß das ganze deutsche Volk von der Weltanschauung des Nationalsozialismus durchdrungen sein, müssen alle Volksträfte mobilisiert werden. Körper und Seele müssen einheitlich ausgerichtet werden. Und dieser Erziehungs- und Schulungsaufgabe sollen die Wehrmannschaften dienen.
 Wenn erst einmal die Männer, für die der Wehrmannschaftsdiens zuerst noch etwas Neues ist, erkannt haben, daß die Erziehung der SA., deren Aufgabe die Ausbildung der Wehrmannschaften ist, nicht Dressur und Drill ist, sondern die Ausbildung und Menschenformung aus den völkischen Seelenkräften heraus erfolgt, dann wird ihnen dieser Dienst bald nicht mehr Zwang, sondern eine freudige Pflicht sein. Dies brachte in soldatisch-freudigen, aber markanten Ausführungen der Führer der Standarte 414, Sturmbannführer Killing zum Ausdruck, der nach einer Besichtigung der Wehrmannschaften der jüngeren Jahrgänge beim Dienst zu den in der Turnhalle angetretenen Männern der Jahrgänge 1894-1903 sprach. P. Killing konnte als alter Frontsoldat zu alten Kameraden sprechen, waren doch die meisten der angetretenen Männer schon im letzten Krieg an der Front. In plastischen Bildern zeichnete P. Killing die Geschichte des letzten Vierteljahrhunderts. Und dann rief er den Männern zu: „Seid ihr Vorbilder. Helft mit, die Jungen zu erziehen. Wir wollen Soldaten der Heimatfront sein und allen Volksgenossen eine innere Ausrichtung und soldatische Haltung und Gesinnung geben.“
 Die Worte des Sturmbannführers Killing fielen auf fruchtbaren Boden. Jeder weiß nun, daß auch er in der Kameradschaft des Volkes marschieren muß. Wie sagte doch einmal Stabschef Viktor Ruyse: „Kameradschaft kann nicht geredet, sondern nur gelebt werden, denn Taten sind stumm und edeln sich selbst. In diesem Geiste wuchs die Kameradschaft der SA., in diesem Geiste kämpft die SA. und liegt, weil jeder für den Kameraden in kleinen und großen Dingen des Lebens, in den gefährlichsten Situationen die Frage nach dem „ich“ freudig hinter die Sorge für den Kameraden zurückstellt, und über allem steht das Ziel: Deutschland!“ — Dieser SA.-Geist wird nun das Gesicht der Wehrmannschaften prägen und durch diese Männer für Deutschland wirken.
 Der Film „Feldzug in Polen“, der am Sonntag in Altensteig gezeigt wurde, fand reges Interesse. Alle Vorstellungen waren sehr gut besucht. Leider traf der Film anstatt am Samstag erst am Sonntag hier ein, so daß die Samstagvorführung ausfallen mußte.

Statt dessen zeigte der Kreisfilmstellenleiter der Partei, P. Braun-Alsburg, einige Lichtbilder aus dem Weltgeschehen und Bilder aus dem Polenfeldzug.
 Die Schmettelringe, die gestern als Abzeichen der letzten BDM-Sammlung dieses Winters hier verkauft wurden, wurden rasch abgeholt.
Halterbach, 1. April. (Eltternabend der Jungmädel.) Am Mittwoch hatten die hiesigen Jungmädel die Einwohner zu einem Elternabend eingeladen. Die mit Blumen geschmückten, mit Brezeln, Wein und Sprudel gedeckten Tische gaben der Turnhalle ein recht festliches Gepräge. Die Jungmädel brachten in bunter Folge lustige Stücke, Turnübungen, Einzelspiele, Lieder und Gedichte. Mit einem Abendslied und dem Bekenntnislied „Wo wir stehen, steht die Treue“, schloß der fröhliche Abend. — Es wäre zu wünschen gewesen, daß mehr Eltern der Einladung Folge geleistet hätten, waren doch die Leistungen der Jungmädel wirklich anerkennenswert und gaben ein Bild von der Arbeit bei den Heimabenden.
Rogold, 1. April. (Großkundgebung der NSDAP.) Auf einer Großkundgebung, die am Mittwoch im „Löwen“ stattfand, spricht Schulungsleiter Dr. Klett.

Stuttgart. (Vom Kathaus.) In einer Sitzung der Stuttgarter Ratsherren machte Bürgermeister Hirzel u. a. Angaben über die Verwendung des Geländes der ehemaligen Reichsgartenschau. Dieser schöne Volkspark soll Ende April wieder eröffnet werden. Die Stadterhaltung plant, einige Veranstaltungen auf dem Reichsgartenschaugelände durchzuführen. Auch der Gartenbau hat sich bereit erklärt, trotz der bestehenden Schwierigkeiten verschiedene Sonderschauen zu veranstalten. Das Höhencafé und die ländliche Gaststätte sollen wieder eröffnet werden. Die Ausnutzung des Geländes reichlich durch Kleintierhaltung (Kaninchen- und Hühnerzucht) und durch den Anbau der Freiländchen mit Gemüse, Obst, Heil- und Würzkräutern. Für die Anpflanzungen sind vorgesehen u. a. 12.500 Quadratmeter für Gemüse, 6000 Quadratmeter für Heilkräuter und 1800 Quadratmeter für Delikatessen.
Durlach. (Jedem das Seine.) Die hiesigen Gaststättenbetriebe halten je einen Tag in der Woche geschlossen. Dieser freie Tag gilt dann als der Sonntag der Gasthausangestellten.
Mannheim. (Der muntere Seifendieb.) Die Strafammer verurteilte den wegen Landstreicherei und Diebereien von vorbehafteten 23jährigen Joseph Schwarz aus Gengenbach a. Baden wegen erneuter Diebereien zu drei Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Schwarz war im Januar durchs Fenster in eine Wäscherei eingestiegen, hatte den Waschlöffelstapel erbrochen und 20 Stück Seife, eine Stunde später weitere 35 Stück Seife, einige Pakete Waschpulver und aus dem erbrochenen Münzautomat auch noch 40 RM. gestohlen. Mit dem Erlös seiner Beute machte er eine Luftfahrt nach Frankfurt a. M., kehrte sich aber nach der Heimkehr der Polizei.
Mannheim. (Jugendliche Strahenzäuber.) Das Sondergericht verurteilte den 19jährigen Heinrich Hons aus Mannheim, der während der Verdunkelung einem Mädchen aufgelagert, ihm ein Bein gestellt und die Tasche entrisen hatte, wegen Strahenzäuber zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.
Florzheim. (Dreirad gegen Kleinbahnzug.) Beim Bahnhof Dietlingen rief ein Kraftdreirad mit einem Kleinbahnzug zusammen. Hierbei wurde der 64 Jahre alte verheiratete Mitfahrer des Krafttrades, Albert Schweizer aus Dietlingen, so schwer verletzt, daß er zwei Stunden später starb.
Weinheim. (Rechtzeitig abgeknitten.) Bei Einbruch der Dunkelheit verlor ein junger Mensch aus Weinheim am Schloßberg Selbstmord durch Erhängen. Dazukommende Spaziergänger retteten ihn für das Diesseits.

Glückwunschtelogramm des Führers an General Franco
 Berlin, 1. April. Zum ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskrieges hat der Führer dem spanischen Staatschef General Franco das nachfolgende Glückwunschtelogramm übermittelt:
 „Am Jahrestag des denkwürdigen 1. April 1939, an dem der Freiheitskampf des spanischen Volkes unter Ihrer Führung durch ein siegreiches Ende getränkt wurde, sende ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Wie in den Jahren des Kampfes nimmt das deutsche Volk auch jetzt aufrichtig Anteil an der Ausdauer des Friedens, welche die Grundlage für eine glückliche Zukunft des spanischen Volkes sein möge.“
 Adolf Hitler.
 Aus dem gleichen Anlaß hat der Reichminister des Auswärtigen v. Ribbentrop dem spanischen Minister des Auswärtigen Oberst Velasco ein Glückwunschtelogramm übersandt.
Glückwünsche des Führers zum thailändischen Neujahr
 Berlin, 1. April. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Thailand zum thailändischen Neujahr drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Konstanz. (Verdiente Strafe.) Die Große Strafkammer des Landesgerichts verurteilte den 23jährigen verheirateten Kaufmann Felgenhauer aus Konstanz wegen Betrugs in Verbindung mit § 4 der Volksschulungsverordnung zu einwöchigen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Er gab sich einem Mädchen, dem er die Heirat versprochen, nach Kriegsausbruch als Flieger aus und erzählte ihr von seinen angeblichen „Heldentaten“ an der Front. Mit der ebenfalls verlogenen Behauptung, er könne ihr von einem Flug nach Italien Kleiderstoffe mitbringen, erschwindelte er sich 40 RM.
Ulm. (Testament Frundsbergs entdeckt.) Durch einen glücklichen Zufall fiel Kustos Häberle vom Museum der Stadt Ulm ein Band „Testamente Ulmischer Bürger“ aus dem Wiener Haus, Hof- und Staatsarchiv in die Hände, in dem sich u. a. auch das Testament Georg von Frundsbergs befand. 60 Jahre nach Frundsbergs Tod, vielleicht wegen irgend welchen Erbkränklichkeiten, hat Wolf Wilhelm von Recheffelstein, Freiherr zu Waldeck, kaiserlicher Rat und Hauptmann zu Burgau, das Frundsbergische Testament neu durch den Rat der Stadt Ulm bestätigen lassen; so ist dieses Testament 1588 in diesen Band Ulmischer Testamente geraten. Es enthält in aller Breite die Verteilung der Hinterlassenschaft.
Ulm a. D. (Verlehrsänder bestraft.) Vor der Strafkammer Ulm hatte sich der 21 Jahre alte Kraftfahrer J. Schilling aus Ulm wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Bei Klingenheim hat er im Januar d. J. den Steinhauer Jakob Kömter, Vater von sieben Kindern, der sich mit seinem Rad auf der Straße befand, tödlich überfahren. Dem Angeklagten wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß er ein sehr schnelles Tempo auf der vereisten Straße hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.
Karlsruhe. (Mit 93 Jahren ein Schaffender.) Am Sonntag beging hier der Professor Dr. h. c. Hermann Volz, der Rektor der badischen Bildhauer, seinen 93. Geburtstag. Volz ist gebürtiger Karlsruher und noch heute ein eifrig Schaffender.
Mannheim. (Totgefahren.) Kadets geriet im neuen Regierbahnhof ein 47jähriger Lokomotivführer beim Kaufleben der Bremsen unter einen Zugteil und wurde totgefahren.
Wiesloch. (Dem Vater gefolgt.) In Malsh erlitt die 23jährige Tochter des Gendarmenoberwachmeisters Wiede bei der Beerdigung ihres Vaters einen Nervenzusammenbruch, dem sie erlag.
Suggingen. (Rammutzahn.) Bei landwirtschaftlichen Arbeiten in den Wäldchen in der „Baderhohlgrube“ wurde ein Mammutzahn ausgegraben.

Heute neuer Roman!
Das Wesen der Winterspritzung der Obstbäume
 In vielen Markungen kann man gegenwärtig fleißige Hände bei der Winterspritzung von Obstbäumen antreffen. Nicht immer sind die mit dieser Arbeit betrauten Leute der Sache kundig, weshalb es geraten erscheint, hier aufklärend zu wirken. Die Winterspritzung als solche gilt, solange die Obstbäume die Blütenknospen noch unter der lederartigen Hülle verborgen halten und wird mit 5-8prozentigem Obstbaumtarbolineum durchgeführt, d. h. 8 Kg. Obstbaumtarbolineum in 92 Liter Wasser. Mit dieser Mischung werden die Äste, Zweige und Stämme gründlich abgespritzt, so daß der Baum richtig trieft. Wer mit der Spritzbrühe spart, wird mit dem Erfolg nie zufrieden sein, da das Ungeziefer, gegen das ja diese Maßnahme gerichtet, sehr widerstandsfähig ist. Was nicht richtig getroffen wurde, lebt noch wie vor weiter. Je mehr die Vegetation vordröhret, desto empfindlicher wird das Fruchtholz und auch das Ungeziefer, weshalb bei vorgezogenen Knospen weniger Obstbaumtarbolineum verwendet wird, also nur noch 5-6 Kg. zu 100 Liter. Zeigt der Baum erst seine ersten Blättchen, so ist mit Obstbaumtarbolineum-spritzung aufzuhören, da dieses grüne Pflanzenteile schädigt. Es darf deshalb auch nie damit gespritzt werden, wo z. B. Erdbeerbette oder Spinat oder Akerfahel unter den Bäumen vorhanden sind. Solche Kulturen müssen zuvor abgedeckt werden, oder bei Erdbeeren genügt vorheriges Ueberziehen und nachher dasselbe wiederholen. Ist die Vegetation schon vorgezöhrt, so kann noch mit Nitotin (starkes Gift) 100 Gramm zu 100 Liter Wasser unter Zusatz von 1 Kg. Kupferfalk gespritzt werden. Dies jedoch nur, solange unter den Bäumen nichts blüht und nur da, wo nichts Eßbares unter den Bäumen ist. Die Angst der Baumbesitzer wegen Vergiftens des Graswuchses ist meist unbegründet, da bis zur Verfrühtung ja noch geraume Zeit vergeht. Ernsthafteste Vorsicht ist jedoch mit den zur Vorbühtenspritzung und später zu verwendenden Arsen und Nitotinnitteln zu walten. Für Steinobstbäume und Beerensträucher muß auch jetzt schon die Obstbaumtarbolineummischung mit 5 Kg. zu 100 Liter bemessen werden, da dieselben empfindlicher sind.
 Kreisbaumwart Walz-Rogold.

Amtliche Bekanntmachungen
Zuteilung von Futtermitteln
 Auf Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde werden für den Monat April 1940 je Pferd bis zu 210 kg Pferdefutter und auf Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Schweine für die Monate April, Mai und Juni 1940 je Schwein insgesamt bis zu 25 kg Schweinemastfutter abgegeben.
 Zur Sicherung der Belieferung müssen die Tierhalter die Abschnitte 5 der Futtermittelscheine für Pferde und Schweine bis spätestens 5. April 1940 einem Futtermittelvertreter übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte nach Tiergattungen getrennt aufzukleben und mir vorzulegen. Auf Grund der eingereichten Abschnitte werden von mir Bezugscheine erteilt, die bis spätestens 10. April 1940 an die Großvertreter weiterzuleiten sind. Bezugscheine, die nach diesem Zeitpunkt bei den Großvertretern eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.
 Der Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Schweine wird nicht beliefert und ist verfallen.
 Calw, den 28. März 1940.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Zuteilung von Eiern
 Auf den Abschnitt c der vom 11. März bis 7. April 1940 gültigen Reichseierkarte werden bis zum 7. April 1940 zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.
 Calw, den 30. März 1940.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.
Mütterberatungsstunde Altensteig
 Dienstag, 2. April 1940, von 14-15 Uhr im Gemeindehaus

Solides Mädchen
 das in häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird zu sofort oder später in neuzeitlich eingerichteten Haushalt nach Altensteig gesucht.
 Angenehme Dauerstellung. Schriftliche Bewerbungen unter D. W. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

ULFA
 ist eine kosmetische Milch
 Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probiert, der lobt. Auskunft und Prospekt durch
 Schwarzwald-Drogerie

Besenfeld
 Ein Paar erstklassige, 22 Str. schwere
Däfen
 verkauft
 Hotel Obermiesenhof
Die neuesten großen Tageszeitungen
 stets in der Buchhandlung Lank, Altensteig erhältlich.

